

# Semesterprogramm Sommer 2021

**„45 Minuten weiter denken“**

(30 Minuten Vortrag, 15 Minuten Gespräch)

## April

Dienstag, 27.04.2021, 19.00-19.45 Uhr

### **Gerechtigkeit: Ursprung eines Motivs bei Walter Benjamin**

*Dr. Tom Vandeputte (Berlin/Amsterdam)*

Vortrag via Zoom

Gerechtigkeit ist eines der zentralen Motive in Walter Benjamins politischem Denken. Die „Kategorie der Gerechtigkeit“ erscheint nicht nur als Hauptthema eines von Benjamin bereits 1916 geplanten, aber nie realisierten Projekts, sondern taucht auch in seinen politischen Schriften der folgenden Jahre immer wieder auf. Dieser Vortrag bietet eine Interpretation von Benjamins Beschäftigung mit dieser Kategorie, die den Horizont seiner berühmten Kritik von Recht, Gewalt und Staat bestimmt. Benjamins oft kryptische Überlegungen zu diesem Thema können im Zusammenhang mit seiner Auseinandersetzung mit Hermann Cohen verstanden werden, dessen Darstellung der Gerechtigkeit den Hintergrund bildet für Benjamins eigene Analyse der „Kluft, die zwischen Recht und Gerechtigkeit dem Wesen nach klafft“.



#### **Dr. Tom Vandeputte**

lehrt Kontinentalphilosophie am Sandberg Institut Amsterdam, wo er auch das Critical Studies Department leitet. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Philosophie der Geschichte, Sozialphilosophie und politischen Theorie. Sein Buch *Critique of Journalistic Reason*, eine Studie zur philosophischen Interpretation des Journalismus von Kant bis Benjamin, ist im September 2020 bei Fordham University Press erschienen. Aktuell arbeitet er an einem Buch über Walter Benjamins politisches Denken und einer Rekonstruktion von Simone Weils Rechtskritik.

## Mai

Dienstag, 18.05.2021, 19.00-19.45 Uhr

### *Die datafizierte und automatisierte Lebenswelt – eine philosophische Kritik an einem neuen Logozentrismus*

*Dr. Nicole Thiemer (Kaiserslautern)*

Vortrag via Zoom

Mit den neuen Entwicklungen im Bereich KI-basierter Systeme hat der Prozess der Automatisierung und der Wunsch nach Automatisierung einen neuen Höhepunkt erreicht, in dem die Lebenspraxis des Menschen nicht mehr vom Unsicherheitsfaktor Mensch bestimmt wird bzw. werden soll. Künstlichen Intelligenzen Systemen werden in immer umfassenderen Lebensbereichen die Deutungshoheit über die menschliche Lebenspraxis zugesprochen. Schnell, optimal und rational sind sie – in kürzester Zeit berechnen sie im Rückgriff auf eine für den Menschen nicht überschaubare Datenmenge scheinbar optimale Entscheidungen und formulieren beste Handlungsempfehlungen. Die Superlative, die diesen fortgeschrittenen Informationstechnologien in Bezug auf die Meisterung der menschlichen Lebenspraxis zugesprochen werden, sind ethisch höchst problematisch. Und sie beruhen auf der Überzeugung, dass die gesamte menschliche Lebenswelt datafiziert bestmöglich erfasst ist und damit prognostizierbar und optimal meisterbar ist. Diese Ansicht zeigt sich als ein neuer Logozentrismus, wie im Rückgriff auf Jacques Derrida dargestellt werden kann. Im Vortrag wird die gegenwärtig sich vollziehende neue logozentrische Lebensweltauslegung aufgewiesen, problematisiert und kritisiert.



#### **Dr. Nicole Thiemer**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Geschäftsführende Leiterin der Wilhelm-Schapp-Forschungsstelle am Fachgebiet Philosophie der TU Kaiserslautern und seit Oktober 2019 Fellow am Forschungsinstitut für Philosophie Hannover. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Ethik, der Technikphilosophie, der narrativen Philosophie, der Anthropologie und der Kulturphilosophie.

© Thomas Koziel

Mittwoch, 26.05.2021, 19.00-19.45 Uhr

***Positivismusstreit. Zum Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft***

*Anne Specht (Berlin)*

Vortrag via Zoom

Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie ist eine klassische Debatte der jüngeren Philosophiegeschichte. Während die Auseinandersetzung zwischen Theodor W. Adorno und Karl Popper in den 1960er Jahre weite Kreise zog, ist ein wichtiger Vorläufer dieses Streits aus den 1930er Jahren weniger bekannt. Durch Max Horkheimer trat bereits zu dieser Zeit ein Vertreter des Instituts für Sozialforschung an, ihm gegenüber Otto Neurath, ein Mitglied des Wiener Kreises.

Zwischen beiden Auseinandersetzungen liegen Brüche. Offenkundig werden sie auf der Ebene der verschiedenen Akteure, die trotz gemeinsamer theoretischer Bezüge Begriffe unterschiedlich profilieren. Darüber hinaus sollen auch zeitlich-historische Brüche in den Blick genommen werden: Auschwitz und Emigration. Die Frage, wie divergierende Positionen bezüglich des Verhältnisses von Wissenschaft und Gesellschaft trotz geteiltem Erfahrungshorizont entstanden, ist leitend für den Vortrag. Die Ursachensuche führt über eine vergleichende Analyse der Auseinandersetzungen zur Behauptung des Positivismusstreits als Vehikel politischer Auseinandersetzung. Eine gemeinsame Diskussion möglicher Konsequenzen für unser akademisches Selbstverständnis kann dadurch hoffentlich angeregt werden.

**Anne Specht**

hat Philosophie, Sozialwissenschaften und Theaterpädagogik auf Gymnasiallehramt in Rostock studiert. Nach Abschluss ihres Ersten Staatsexamens im März 2020 arbeitete sie u.a. als Lehrerin an einem Berliner Oberstufenzentrum. Seit April 2021 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Philosophie Hannover. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen neben Wissenschaftstheorie und Kritischer Theorie bei Frauen\* in der Philosophiegeschichte.

## Juni

Dienstag, 01.06.2021, 19.00-19.45 Uhr

### ***Epistemische Ungerechtigkeit. Drei philosophische Perspektiven***

*Anastassija Kostan M.A. (Frankfurt am Main)*

Vortrag via Zoom

Die mit Fragen sozialer Gerechtigkeit verbundenen Begriffe der epistemischen Ignoranz, Unterdrückung und Gewalt fokussieren drei Schnittstellen von Wissen, Macht und Teilhabe. Sie adressieren unter der Prämisse, dass Wissen und Erkennen nicht universell und frei verfügbar sind, Formen ungerechter Behandlung in kommunikativen, sinnstiftenden und wissensproduzierenden Praktiken. Insbesondere werden dabei verschiedene Ökonomien der Glaubwürdigkeit in den Blick genommen, welche manchen Wissenden epistemische Handlungsfähigkeit zu- und anderen absprechen. So wird das Wissen mancher Menschen aufgrund impliziter Vorurteile der (nicht) Hörenden systematisch missverstanden und ausgeschlossen. Ziel der drei vorgestellten Perspektiven auf epistemische Ungerechtigkeit ist es, die Ignoranz der Adressierten als eine aktive – wenn oftmals auch unbewusste – Praxis des Nicht-Wissen-Wollens herauszuarbeiten und ihr eine den eigenen Vorurteilen gegenüber offene epistemische Haltung gegenüberzustellen.



#### **Anastassija Kostan M.A.**

studierte Philosophie, Soziologie und Geschlechterstudien in Frankfurt am Main und Paris. Als Doktorandin der Goethe-Universität Frankfurt am Main forscht sie zur Gesellschafts- und Wissenschaftskritik neomaterialistischer Feminismen. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen die Perspektiven Vicki Kirbys und Elizabeth Grosz' auf das Verhältnis von Vernunft, Natur und Sprache, das sie als Ergebnis vielfältig miteinander verschränkter Prozesse relational-materieller Aktivität betrachten.

Donnerstag, 03.06.2021, 19.00-19.45 Uhr

## **Politische Affekte in der klassischen Rhetorik**

*Prof. Dr. Andreas Hetzel (Hildesheim)*

Vortrag via Zoom

In der zeitgenössischen Politischen Philosophie werden Affekte und Leidenschaften wiederentdeckt. Nachdem deliberative Demokratietheorien das Politische über lange Zeit auf den Konflikt zwischen strittigen Situationsdeutungen und das wechselseitige Einfordern von Begründungen für strittige Geltungsansprüche zu reduzieren suchten, wird heute quer durch alle Lager, von Martha Nussbaum bis Chantal Mouffe, betont, dass auch Leidenschaften und Affekte zur politischen Auseinandersetzung gehören. Im Vortrag analysiere ich die Natur und Wirkungsweise politischer Affekte ausgehend von der klassischen Rhetorik. Affekte stehen aus rhetorischer Sicht für Handlungsmöglichkeiten. Sie wären weniger als mentale Zustände zu beschreiben denn als Dispositionen. Die rhetorische Evokation und Transformation von Affekten geschieht nie um ihrer selbst willen, sondern zielt auf die praktische Veränderung einer politischen Konstellation.

Dieser Vortrag ist der Eröffnungsvortrag zum Netzwerktreffen und Workshop „Orte des Politischen“, der am 03. und 04.06.2021 stattfindet.



### **Prof. Dr. Andreas Hetzel**

ist Professor für Philosophie an der Stiftung Universität Hildesheim. Zu seinen Arbeitsgebieten zählen Sprachphilosophie, Politische Philosophie, Kultur- und Sozialphilosophie und Umweltethik. Seit 2019 ist er Sprecher des DFG Graduiertenkollegs 2477 „Ästhetische Praxis“ und seit 2015 Mitherausgeber der *Allgemeinen Zeitschrift für Philosophie*.

Donnerstag/Freitag, 03./04.06.2021

## **Netzwerktreffen und Workshop: Orte des Politischen**

Vor dem Hintergrund jüngerer Theorien des Politischen, die von einer radikalen Kontingenz gesellschaftlicher Ordnungen ausgehen, sowie phänomenologischen und feministischen Theorien, die auf eine unhintergehbare affektiv-leibliche Situiertheit von Subjekten verweisen, ist die Frage nach Gefühlen im Politischen neu zu stellen. Entgegen rationalistischen Verkürzungen, die die affektiven und leiblichen Dimensionen nur als vorpolitische Phänomene deuten, gilt es diese in ihrer konstitutiven Bedeutsamkeit für jede politische Philosophie ernst zu nehmen. Aus dieser Sicht erscheinen Emotionen nicht als irrationale oder zu überwindende Momente, die durch Politik eingeebnet werden müssen, sondern werden zum entscheidenden Antrieb politischer Dynamiken. Zu fragen wäre dann unter anderem, ob sich Emotionen und Affekte als genuine Modi von Erkenntnis oder Wahrnehmung im politischen Feld beschreiben lassen. Exponiert eine affektiv-leibliche Situiertheit von Subjekten diese in ihren Differenzen oder stellt sie neue Arten der Verbindung her? Auf welche Weise können Emotionen politisiert und damit Widerstandspotentiale ermöglicht werden? Und in welchen Formen sind in der scheinbaren „Privatheit“ von Emotionen bereits gesellschaftliche Prägungen eingeschrieben? Unter dem Titel „Orte des Politischen“ treffen sich Forschende der Stiftung Universität Hildesheim, der FernUni Hagen und des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover, um dieses Problemfeld aus phänomenologischen, radikaldemokratischen und feministischen Perspektiven zu diskutieren.

*Teilnehmende sind unter anderem: Zanan Akin MA, Dr. Yoko Arisaka, Prof. Dr. Thomas Bedorf, Marvin Dreiwes MA, Prof. Dr. Andreas Hetzel, Prof. Dr. Britta Hoffarth, Dr. Mareike Kajewski, Prof. Dr. Jürgen Manemann und PD Dr. Franziska Martinsen.*

Mittwoch, 09.06.2021, 19.00-19.45 Uhr

## **Natur und Technik. Eine Komplikation**

*Prof. Dr. Birgit Recki (Hamburg)*

Vortrag via Zoom

Im Zentrum der Auseinandersetzung steht die Bemühung um Begriff und Theorie der Technik, in denen ihre Stellung in der menschlichen Kultur angemessen bestimmt werden kann. Kultur beruht nicht allein auf den Leistungen der Technik – was Kultur ist, wird in der Technik geradezu exemplarisch: Technik als Extremfall dessen, was sich als ‚Menschenwerk‘ phänomenal von allem natürlich Gegebenen absetzt. Wie unter einem Brennglas kann man im Blick auf die Technik studieren, was Kultur, was ihre Bedeutung für die Menschheit ist.

Geht man der verbreiteten Abwehr gegen die Technik nach, die einem differenzierten Verständnis im Wege steht, so bekommt man es mit einem metaphysischen und ethischen Dualismus zu tun: Laut Rousseau etwa ist der Mensch *von Natur aus* gut – und es ist *die Kultur*, es ist mit anderen Worten sein eigenes Werk, das ihn verdirbt, indem es ihn von der Natur entfremdet. Diesem enorm wirkmächtigen, dabei selbstwidersprüchlichen Gedanken setze ich Kants spekulative Einsicht entgegen, dass der Mensch als Lebewesen mitsamt seiner Vernunft und Freiheit ein „Naturprodukt“ ist. Was Rousseau zufolge ein Dualismus wäre, wird in Folge der spekulativen Idee der Einheit von Natur und Freiheit zu einer *Komplikation*, mit der wir in differenzierter Weise umgehen können.



© UHH RZ, Mentz

### **Prof. Dr. Birgit Recki**

ist Seniorprofessorin für Philosophie an der Universität Hamburg. Ihre Schwerpunkte liegen in der Praktischen Philosophie (Ethik, Ästhetik, Kulturphilosophie, Anthropologie), historisch im 18. Jahrhundert und in der Moderne (Kant, Aufklärung, Neu-Kantianismus, Frankfurter Schule). Von 1997 bis 2007 hat sie als Leiterin der Ernst-Cassirer-Arbeitsstelle die Gesammelten Werke Ernst Cassirers in 25 Bänden herausgegeben. Seit 2014 gehört sie dem Direktorium des Hamburger Warburg-Hauses an.



Dienstag, 15.06.2021, 19.00-19.45 Uhr

**Trockenes Wohlgefallen und ein heiterer Sommerabend –  
Hat Kants Theorie des Schönen Raum für emotionale Kunst?**

*Dr. des. Larissa Berger (Siegen)*

Vortrag via Zoom

Kants Philosophie ist eher weniger für Gefühle und Emotionen bekannt. Und obgleich Kants Konzeption des Schönen maßgeblich auf einem Gefühl der Lust beruht, so wird dieses als trocken, interesselos und in diesem Sinne distanziert charakterisiert. Andere, lebhaftere Gefühle haben, so scheint es, keine konstitutive Funktion für Schönheit, sondern stören diese vielmehr. Dem stehen unsere Erfahrungen zahlreicher Kunstwerke entgegen: Bei vielen (insbesondere expressiven) Kunstwerken scheinen die in uns Betrachtern ausgelösten Emotionen konstitutiv für ihre Schönheit zu sein. Hat Kants Theorie des Schönen trotz aller trockener Uninteressiertheit Raum für solch emotionale Kunst? Bemerkenswerterweise negiert Kant die Möglichkeit emotionaler schöner Kunst nicht, sondern führt sogar prominent Beispiele für emotionale Kunstwerke an. So beschwört er fast schon schwärmerisch mit Hinblick auf ein Gedicht Friedrichs des Großen die „Erinnerung an alle Annehmlichkeiten eines vollbrachten schönen Sommertages, die uns ein heiterer Abend ins Gemüt ruft“, herauf (KU: 316). Ich werde zeigen, wie sich Emotionen in Kants Konzeption schöner Kunst fügen und warum sich emotionale Kunst letztlich auch für Kant als besonders ansprechend entpuppt.



**Dr. des. Larissa Berger,**

gegenwärtig Fellow am *fiph* Hannover, promovierte 2019 an der Universität Siegen mit einer Arbeit zu *Kants Philosophie des Schönen*. Sie arbeitet zu Themen der Kantforschung, Ästhetik, Metaethik und der Philosophie der Wahrnehmung. Derzeit befasst sie sich mit der Frage, ob das Phänomen der sogenannten moralischen Wahrnehmung als ein Fall von genuiner Wahrnehmung begriffen werden kann.

Dienstag, 06.07.2021, 19.00-19.45 Uhr

## Umriss von Paul Ricœurs Lebenswerk im Kontext radikaler Geschichtskritik nach 1945

Prof. Dr. Burkhard Liebsch (Bochum)

Vortrag via Zoom

Von seinen Beiträgen zum Verhältnis von *Geschichte und Wahrheit* (1955) bis hin zu seinem Spätwerk *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen* (2000) hat Ricœur weite Wege hermeneutischer Auseinandersetzung mit geschichtlicher Existenz und deren Deutung zurückgelegt. Dabei sei ihm Hegels „Trennung von Trost und Versöhnung“ unerträglich geworden, bekannte er. Worauf wollte er damit hinaus? Offenbar nicht auf eine Erneuerung eines tröstlichen Idealismus, der sich zutrauen müsste, alle Opfer, die die Geschichte bislang ‚gekostet‘ hat, als unumgängliche rechtfertigen zu können, auch wenn sie die Überlebenden ganz und gar trostlos zurücklassen müssen. Ricœur will nicht beschönigen, wie gewaltsam das vonstattengeht, was man summarisch ‚die Geschichte‘ nennt. Aber er wendet sich auch gegen diejenigen, die von ihrer Trauer, Verzweiflung und Wut offenbar nicht ablassen können oder wollen und sich womöglich Rachegeleuten hingeben. Dagegen bietet er nicht etwa wie jene „leidigen Tröster“ eine bloße Rhetorik der Besänftigung auf, über die bereits Kant gespottet hatte. Stattdessen entfaltet er in seinem Spätwerk eine komplexe Theorie eines bewahrenden Vergessens, das mit einer fortbestehenden Verpflichtung auf eine Besserung der menschlichen Verhältnisse einhergeht.

Vortrag im Vorfeld der am Forschungsinstitut für Philosophie Hannover stattfindenden Tagung „Systematik, Schlüsselbegriffe, Desiderate der Rekonstruktion von Ricœurs Werk“.



### Prof. Dr. Burkhard Liebsch

lehrt Sozialphilosophie und Philosophie der Geschichte, Kulturphilosophie und Politische Theorie an der Universität Bochum. Zugleich leitet er u.a. das internationale Projekt *Kraft der Hermeneutik* (zu Ricœurs Werk) sowie das internationale Editionsprojekt *Geschichtskritik nach 1945. Deren gegenwärtige Aktualität und ihr Interesse für unsere ›Nachkommen‹*.

Freitag/Samstag, 09./10.07.2021

**Tagung „Systematik, Schlüsselbegriffe, Desiderate der Rekonstruktion von Ricœurs Werk“**

*Prof. Dr. Burkhard Liebsch (Bochum) / Dr. Nicole Thiemer (Kaiserslautern)*

Die Tagung wird Ricœurs Werk im Hinblick auf die Frage erörtern, welche Systematik der Werkerschließung man am besten zugrunde legt und wie man es mit Hilfe von Schlüsselbegriffen für die weitere Rezeption erschließen kann. Dabei wird nicht bloß ‚rückwärtsgerichtet‘ vorzugehen, sondern auch zu bedenken sein, wie sich aus der Rekonstruktion von Ricœurs Werk fruchtbare weiterführende Perspektiven erschließen lassen, die für die aktuelle Lage hermeneutischen Denkens im Kontext der europäischen Geschichte besonders wichtig erscheinen.

Die Tagung ist nicht öffentlich.